

Salzburger Nachrichten DIENSTAG, 14. JULI 2015

„Er hat ihn gezielt erschossen“

Ein Tschetschene tötete im Flachgau einen Landsmann. Während der Pistolenschuss in die Brust für die Staatsanwältin eindeutig Mord war, sprach der Angeklagte von einem Unfall.

ANDREAS WIDMAYER

SALZBURG. 5. Februar auf einer Gemeindestraße in einem entlegenen Ortsteil von Straßwalchen, es ist früher Nachmittag: Ein Schuss, abgefeuert aus einer Pistole, Marke SIG Sauer, Kaliber 9 mm, trifft Musa A. mitten in die Brust. Der Thorax-Steckschuss zerreißt seine linke Herzkammer, es kommt zu einem Herzpumpversagen, kurz darauf ist der 53-jährige Tschetschene tot.

Am Montag, fünf Monate nach dem tödlichen Schuss, wird der Schütze aus der U-Haft einem Salzburger Geschworenengericht vorgeführt. Said M. (54), ebenfalls Tschetschene, soll seinen Landsmann, der wie er vor etwas mehr als zehn Jahren nach Österreich kam, vorsätzlich getötet haben.

Staatsanwältin Claudia Schimdhofner fasst ihre Mordanklage zusammen: Der vorbestrafte Beschuldigte und das spätere Opfer – sie und ihre Familien kannten sich seit Jahren – trafen einander demnach damals zufällig in einer Kfz-Werkstätte nahe dem späteren Tatort. „Der Angeklagte hatte die Pistole schon mit und zuerst in seinem Auto deponiert. Dieses war in der Werkstatt zur Reparatur. Erst unterhielten sich die zwei Männer dort. Bevor sie dann einen Spaziergang machten, holte der Angeklagte die Pistole und steckte sie ein. Mitten auf der Straße hat er sie dann rausgenommen und den 53-jährigen Landsmann erschossen. Es war ein gezielter Schuss auf das Opfer.“



Zwei Justizwachebeamte bringen den Angeklagten in den Gerichtssaal.

BILD: SAKNEUMAYR/VOGL

Der angeklagte Said M., gut gebaut, in blauer Trainingshose und blauem Hemd, beteuerte hingegen, er habe Musa A. „sicher nicht erschießen“ wollen. Das ihm körperlich weit überlegene, spätere Opfer habe ihn zuvor beschimpft, beleidigt und auch mehrfach gedroht, ihm die Kehle aufzuschlitzen: „Als wir auf der Straße gingen, hat er zu mir gesagt: ‚Geh in den Wald hinein. Such dir einen Platz, wo ich dich dann eingraben kann.‘“ Darauf, so Said M., habe er die Pistole, die er „nur zum Schutz“ mitgeführt habe, herausgezogen. „Ich wollte ihn nur erschrecken. Als er mich dann angreifen wollte, habe ich in den Boden schießen wollen. Ich bin einen Schritt zurück und dabei gestrauchelt. Da hat sich plötzlich der Schuss gelöst“, so der Angeklagte.

Verteidiger Jörg Dostal brachte vor, dass „hier sicher keine vorsätz-

„Das spätere Opfer hatte auch eine Waffe mit. Nämlich ein Messer.“

RA Jörg Dostal, Verteidiger

liche Tötung“, sondern möglicherweise „eine Notwehrsituation“ vorgelegen habe: „Auch das Opfer war ja bewaffnet. Mit einem Messer mit zehn Zentimeter Klinglänge.“ Sein Mandant, sagte Dostal, sei in großer Gefahr gewesen. Das spätere Opfer habe Said M. wiederholt gestoßen und massiv bedroht. „Musa A. hat zu meinem Mandanten auch gesagt, er werde ihn dorthin bringen, wo sein Vater schon ist. Der Vater meines Mandanten wurde nämlich 2001 in Tschetschenien grundlos erschossen. Und der Angeklagte vermutet, dass Musa A. damit etwas zu tun hat.“ Des Weiteren zeichnete

Dostal ein düsteres Bild von Tschetschenien: „Dort gibt es täglich Blutrache und Terror.“ Der Verteidiger schließlich in Richtung der Geschworenen: „Bedenken Sie die Gefahrensituation. Der spätere Verstorbene hatte ein Messer mit. Und er hat mehrfach geäußert, er werde den Angeklagten umbringen.“

Demgegenüber steht – wie für die Staatsanwältin – auch für Opferanwalt Stefan Rieder fest, dass Musa A. vom Angeklagten ermordet wurde. Rieder begehrt für die Witwe und die vier Kinder des Getöteten insgesamt 100.000 Euro Schmerzensgeld.

Der Prozess (Vorsitz: Richterin Ilona Schalwich-Mózes) wurde vertagt. Der als Zeuge geladene Inhaber der Werkstätte war am Montag verhindert, er muss daher noch gehört werden.